

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint
jeden
Sonntag.

Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungskliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang V.

Daresalam, den 9. Mai 1903

No. 19.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 30. Juni 1903 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Redaktion
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Die Sparkasse als Erzieher.

Ueberraschend erfreuliche Zahlen sind es, die die Daresalamer Sparkasse nach 17 monatigem Bestehen aufzuweisen hat. Man schreibt uns von geschätzter Seite über die am 6. d. Mts. stattgehabte Sitzung des Sparkassenkuratoriums:

Der Vorsitzende, Herr Bezirksamtman v. Winterfeld legte dem Kuratorium die Abrechnung der Kasse für das Rechnungsjahr 1902/3 vor, welche mit einem Reingewinn von 1272 Rp. 22 Pf. abschließt. Derselbe wurde dem Reservefonds überwiesen.

An Spargeldern wurden eingezahlt 231 179 R. 1 Pf. von denen zurückgezahlt wurden 56 432 R. 14 Pf. sodas zuzüglich der am 1. April 1903 gutgeschriebenen Zinsen im Betrage von 4 495 R. 32 Pf. am 1. April 1903 die Summe der Spareinlage 179 242 R. 19 Pf. betrug.

An Zinsen wurden vereinnahmt 7051 R. 37 Pf. für den Verkauf von Sparkassenbüchern 190 R., aus verschiedenen Einnahmen 2 R. 20 Pf., in Summa 7243 R. 57 Pf.

An Zinsen wurden gutgeschrieben 4495 R. 32 Pf., an Zinsen wurden zurückgezahlt 179 R. 23 Pf., Ausgaben wurden geleistet für Einrichtung und Verwaltung der Sparkasse 1296 R. 14 Pf., in Summa 5971 R. 35 Pf., sodas der oben bereits angegebene Reingewinn im Betrage von 1272 R. 22 Pf. verblieb.

An Sparkassenbüchern waren im Umlauf 190 Stück und zwar mit Einlagen bis 50 Rp. 45 Stück, von 50 bis 150 Rp. 27 Stück, von 150 bis 500 Rp. 48 Stück, von 500 bis 1000 Rp. 25 Stück, über 1000 Rp. 45 Stück, in Summa 190 Stück. Davon waren für Farbige ausgestellt 47 Stück.

Von dem Gesamtbestand der Kasse am 1. April 1903 im Betrage von 180 511 R. 21 Pf. waren: angelegt in Hypotheken 99 125 Rp., angelegt bei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft 75 305 R. 15 Pf., baar in der Kasse vorhanden 6 081 R. 6 Pf., in Summa 180 511 R. 21 Pf.

Die Außenstände betragen 3 Rp. 20 Pf. Verluste der Kasse waren nicht zu verzeichnen.

Der Umfang, welchen die Kasse bereits im ersten Jahre ihres Bestehens angenommen hat, läßt erkennen, daß mit der Einrichtung derselben einem dringenden Bedürfnis entgegengekommen ist. Zu wünschen übrig läßt bis jetzt die Zahl der farbigen Sparer. Es kann allen Dienstherren und Arbeitgebern nicht genügend an das Herz gelegt werden, ihre Diener und Arbeiter bei jeder Lohnzahlung auf die Vorteile, welche die Sparkasse gewährt, hinzuweisen. Es dürfte dies in ihrem eigenen Interesse liegen, da der Besizende viel weniger zum Ausreißen geneigt sein wird, wie derjenige, welcher nichts zu verlieren hat.

Den Schwarzen an das Sparen zu gewöhnen — dahin muß eigentlich die ganze „Eingeborenenpolitik“ hinauslaufen. Kaufmännischen Sinn an sich hat sich der Eingeborene wohl fast durchweg durch den täglichen Anschauungsunterricht bei den indischen Kaufleuten sowie auch bei den arabischen Händlern angeeignet. Einzig und allein die frühere Unmöglichkeit für den Schwarzen, das, was er erworben hatte, an sicherer Stelle ohne das Risiko des Verlustes niederzulegen, hat wohl den Umstand gezeitigt, daß er heute noch fast garnicht den Versuch gemacht hat, dem indischen Kaufmann das traditionelle Monopol des Kleinhandels zu erschüttern.

Es giebt ja eine große Anzahl unter ihnen, welche durch Kauf einer Hütte, welche sich ja an sich fast beispiellos verzinst, nämlich durchschnittlich mit 180% vom Wert, scheinbar dokumentieren, daß ihnen Sinn für eigenes Besitztum mit darauffolgendem Erwerbs- und Sparinn eigen ist. Das ist jedoch eine unrichtige Anschauung. Der Schwarze wird, sobald er auf irgend eine Art und Weise Hausbesitzer geworden ist, seine Mehreinkünfte bis auf den letzten Pfennig sofort nach Erhalt von seinen Altermietern verbrauchen und die Eigenschaft des Hausbesizers mit dem Zusammenbruch seiner Hütte verlieren. Davon kann man sich in jeder Negeransiedlung überzeugen, wo es immer eine Menge von Hütten giebt, die „so altersschwach sind, daß sie nicht wissen, nach welcher Seite sie umfallen sollen und nur darum stehen bleiben.“

Der fast durchweg Schreibunkundige Schwarze hat solange er denken kann, instinktiv die an sich richtige Ueberzeugung gehabt, daß ihm ein Sparen eine aus den Verhältnissen gegebene Unmöglichkeit war. Beim indischen Händler auf Treu und Glauben seine Ersparnisse niederzulegen, ist eine Utopie. Und die Urmetode des Begrabens in der Erde hat auch wenig Garantien für Sicherheit.

Da muß und will eben die Sparkasse einsetzen. Es wird langsam gehen, ebenso, wie der Schwarze im Denken schwerfällig und langsam wie ein Kind ist. Die europäische Einrichtung mit europäischen Beamten wird noch lange dem Schwarzen zu groß und bedeutend erscheinen, als daß er sofort glauben könnte, diese Einrichtung wäre zum gro-

ßen Theile zu seinem Nutz' und Frommen geschaffen. Und lange noch wird ihm der Begriff der Zinsen ein böhmisches Dorf bleiben und er selbst nicht begreifen, warum ihm der weiße Mann sein erspartes Geld mit einem Aufschlag herauszahlt, ja hierin gerade Unrat wittern und seine Einnahme vorsichtshalben — lieber sofort ausgeben.

Deshalb sei nochmals an sämtliche Deutschen der Kolonie appelliert, sich durch Mißerfolge nicht abschrecken zu lassen, die Schwarzen mit dem Wesen des Sparens und der Sparkasse vertraut zu machen. Denn gerade hiervon wird es zum erheblichsten Teil abhängen, in wie langer Zeit der enorm ausgedehnte Kleinhandel von englisch-indischen in schwarze deutsche Hände übergeht.

— Unserer Kolonie aus der Seele gesprochen. — Rechtsanwalt Wasserfall in Swakopmund, wendet sich in einer längeren Darlegung gegen eine deutsche Zeitung, welche scheinbar auch im Zuge derer geht, welche die Ansicht vertreten, daß Berlin die einzige Küche sei, in der wirklich praktische Kolonialpolitik zusammengebraut werden kann und sagt u. A.:

„... Es zeigt, daß man in deutschen Kolonialen Kreisen nun einmal die Vorstellung nicht los werden kann, daß nicht nur das rechte Verständnis, sondern auch die Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse bezüglich der Kolonien in Deutschland zu Hause ist, weit mehr, als in den Kolonien selbst.“

Der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ wird vorgeworfen, daß sie neuerdings sowohl gegen die „Deutsche Ztg.“ als auch „gegen diejenigen Ortsgruppen der Deutschen Kolonialgesellschaft geglaubt habe polemisieren zu dürfen, die die praktische Besiedlung und die über bloße Schönrederei erhöhte Thatkraft vertreten.“

Es ist mir im höchsten Grade zuwider auf Beweisgründe persönlicher Natur zurückzugreifen, aber um der Sache willen muß ich es tun. Von hier aus soll bloße Schönrederei erhöhter Thatkraft vorgezogen, das heißt also, der letzteren kein Verständnis entgegengebracht werden? Weiß, wer dies geschrieben, auch wohl, was es heißt, im südwestafrikanischen Schutzgebiete angestrengt zu arbeiten, auf sich selbst gestellt, ohne den Rückhalt einer staatlichen oder privaten Anstellung, unter Entbehrung der Erleichterungen und Bequemlichkeiten, die in Deutschland jedem zugänglich sind? Daß da Zeiten kommen, in denen es täglich eines neuen Entschlusses bedarf, um die Flinte nicht ins Korn zu werfen, da die Willenskraft bis zum äußersten angespannt werden muß, wenn der Mut nicht erlahmen soll? Und da wird einem von Berlin aus, von einer Stelle, wo das Interesse für die Kolonien, so schätzenswert es an sich ist, sich doch wesentlich in der Agitation, in Sitzungen, Vorträgen und Aufsätzen betätigt, gesagt, daß man glaube, gegen Bestrebungen polemisieren zu „dürfen“, die eine über bloße Schönrederei erhöhte Thatkraft ver-

treten! Die in einzelnen Kreisen der Kolonialgesellschaft herrschende Verblendung, als ob die Kolonialgesellschaft die Kolonien zu entwickeln habe und zu entwickeln in der Lage sei, tritt hier mit mehr als gewöhnlicher Deutlichkeit zu Tage.

Es ist gut, wenn man sich über diesen Punkt einmal ausspricht.

Darüber werden wir ja wohl alle einig sein, daß ein Zusammenwirken der Kräfte in der Heimat und in den Kolonien wünschenswert und erforderlich ist, um die Kolonien vorwärts zu bringen. Aber die Stellung dieser Kräfte zu einander darf nicht derart sein, daß man in der Heimat bestimmt, was uns gut tut und was wir tun sollen, sondern die Bedürfnisse der Kolonien müssen von den Menschen, die dort leben, beurteilt werden und Sache der kolonialfreundlichen Kreise daheim muß es sein, deren Bestrebungen in der Heimat größeren Nachdruck zu verschaffen. Selbstverständlich dürfen sie das nicht blindlings und ohne ihr eigenes Urteil zu Rate zu ziehen tun, — denn auch in den Kolonien wird nicht über alle Dinge durchaus nur eine Meinung bestehen und es wird Verhältnisse geben, bezüglich deren man über die tatsächlichen Voraussetzungen in der Heimat besser unterrichtet ist, als in der Kolonie; — aber das muß im Auge behalten werden, daß die Informationen über die in der Kolonie bestehenden tatsächlichen Verhältnisse — die für alle Maßnahmen die Grundlage bilden müssen — aus der Kolonie zu holen sind und zwar von denen, die gerade zu der Zeit, da man die Informationen braucht, in der Kolonie leben und die Entwicklung dort eine hinreichende Zeit hindurch mitgemacht haben. Nach diesem Grundsatz aber verfahren — man mag da sagen, was man will — unsere heimischen Kolonialfreunde im großen Ganzen nicht. Sie haben sich einen Plan konstruiert, nach dem sie die Kolonien entwickelt sehen wollen. Zum Teil beruht dieser Plan auf den Berichten von Besuchern der Kolonie aus den Anfangszeiten. Diese sind die unfehlbaren Autoritäten auch für alle späteren Fragen. Wenn gelegentlich Stimmen aus dem Lande selbst angezogen werden, so kann ich mich des Eindruckes nicht erwehren, daß sie nicht sowohl als Erkenntnisquelle gewürdigt werden, als vielmehr zur Bestätigung der ohnedies schon feststehenden Ansicht dienen sollen. Wäre dies nicht der Fall, so würde doch auch abweichenden Anschauungen und Ausführungen tatsächlichen Inhalts eine größere Beachtung geschenkt werden müssen, als häufig geschieht. Auf diese Weise ist ein erprießliches Zusammenwirken der Kräfte hier und daheim nicht zu erwarten.

Aus der Kolonie.

Der stellvertretende Gouverneur Herr Regierungsrath Dr. Stuhlmann fuhr mit Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ zum Empfange des Gouverneurs Herrn Grafen von Gözen vorgestern nach Tanga.

Die Besiedlungsfähigkeit der Hochländer Deutsch-Ostafrikas. Die Generalversammlung der Abteilung Hannover der Deutschen Kolonialgesellschaft hat am 18. März im Anschluß an den vor kurzem vom Stabsarzt a. D. Arning gehaltenen Vortrag über Eisenbahn- und Besiedlungsfragen beschlossen, die Deutsche Kolonialgesellschaft zu ersuchen, eine aus landwirtschaftlichen, botanischen und ärztlichen Sachverständigen bestehende Expedition zur Prüfung der Besiedlungsfähigkeit der Hochländer Deutsch-Ostafrikas zu entsenden. Zunächst soll sich diese Prüfung auf die Landschaft Uhehe beschränken.

Usambara-Eisenbahn. Infolge der Bewilligung von Mitteln durch den Reichstag zur Fortführung der Usambarabahn bis Mombasa hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, Berlin Maßnahmen eingeleitet zur Förderung der Eingeborenenkulturen längs der geplanten Bahnlinie.

Seidenzucht in Ostafrika. Auf Anregung des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg verhandelt das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, Berlin mit dem Kaiserlichen Generalkonsul in Neapel über die Einführung der Seidenzucht, insbesondere des widerstandsfähigen indischen Tuffor-Spinners in Deutsch-Ostafrika. Größere

Mengen Seidenraupeneier werden nach den Bezirken Tanga und Wilhelmsthal überführt.

Obstkonserven in den Tropen. Der Landwirtschaftslehrer Greiner hat in seinen in der zweiten Beilage wiedergegebenen Ausführungen über das Wesen und die Verwendung der „Frischhalter“ Interessantes erzählt. Jedoch fällt andererseits die einseitige Reklame für ein Tropengetränk, den Ananas-Apfelsinensaft auf, welches so gut wie nicht bekannt und sicher auch nicht Sedermanns Sache ist. Verdeckt wird diese Tatsache durch den kategorischen gänzlich unbewiesenen Satz, daß die gänzliche Vermeidung von Alkohol, Tabak und auch Wasser den Körper frei von Malaria und Schwarzwasserfieber halte. Tabak insbesondere wird von vielen alten Afrikanern direkt empfohlen schon seiner desinfizierenden Wirkung wegen. Aus welchem Grunde soll gutes Wasser noch schädlicher wie Alkohol sein? Das ist doch sicher etwas unüberlegt niedergeschrieben. Alkohol in maßvollen Quantitäten wird hier in allen Hospitälern offiziell an Kranke und vornehmlich an Rekonvaleszenten abgegeben — nicht als Medikament, sondern einfach zum Lösen des Durstes. Der Europäer hat hier vielfach unter körperlichem Unbehagen vieler Art, das nicht direkt unter den Begriff „Krankheit“ rangiert zu leiden, wofür die beste Medizin nach Ansicht von Dutzenden gesunder uralter Afrikaner der Alkohol gewesen ist.

Es ist auch wohl nicht ganz logisch, wenn Herr G. seine Erfahrungen am eigenen Leibe auf unsere Durchschnittsostafrikaner angewendet zu wissen wünscht. Er ist mit 40 Jahren Aufenthalt eine Ausnahme. Er hat sich in fieberfreien Gegenden lange Zeit aufgehalten und seinen Körper langsamer an die klimatischen Einflüsse gewöhnen können wie zum Beispiel viele unserer Beamten, welche aus dem gesündesten Europa sofort auf ungesunde Stationen des tropischen Afrika veretzt werden.

Es erübrigt sich, zu untersuchen, warum zur Abendmahlzeit ausschließlich Früchte keinesfalls durchschnittlich zu empfehlen sind. Wir wissen, daß es, besonders unter den Afrika-Neulingen viele giebt, welche eventuell lediglich auf die Darlegungen G's nur weil er ein alter Afrikaner ist, schwören könnten und sich durch eine, milde gesagt, ungewöhnliche Ernährungsart Schaden am eigenen Körper zuziehen, und warnen daher auf Grund unserer medizinischen Sachverständigen, von der gewohnten Lebensweise ohne ernstlichste Prüfung nicht abzugehen.

Gestern früh vor 14 Jahren begann unter Wisman die Erstürmung Bagamoyo, wo sich Buschiri verschanzt hatte. Mittags war der Platz von den Deutschen genommen.

Zwei Teilnehmer an dieser Waffenthat befinden sich augenblicklich in Daresalam: Herr Hauptmann Johannes und Herr Wegemeister Drecher, welche am 3. Mai 1889 zum ersten Mal afrikanischen Boden betraten und demselben bis heute treu geblieben sind.

Der Reichspostdampfer „Gouverneur“ welcher fahrplanmäßig am 3. Mai von hier nach Europa abfahren sollte, ist nach einer am 5. hier eingetroffenen Kabelmeldung bei Bomba-Bay aufgelaufen. Bomba-Bay liegt auf der Hälfte der Strecke Mozambique-Mitindani und sollte der Ausgangspunkt der englisch-französisch-portugieschen Bahn in der Richtung nach dem Nyassa-See werden, welche schon lange in Angriff genommen wäre, wenn nicht insbesondere die Engländer den Bau unserer konkurrenzfähigen Kilwa-Nyassabahn fürchteten. Der „Gouverneur“ ist auf Sand gelaufen und man hofft nach einer heute eingetroffenen Nachricht aus Mozambique, ihn bei Hochflut abschleppen zu können. Also ist im günstigsten Fall seine Ankunft Mitte des Monats zu erwarten. Ob die Schuld dem Kapitän Scharfe oder dem sehr mangelhaften Kartenmaterial zuzuschreiben ist, steht dahin. Der „Reichstag“ ist zur Hülfeleistung nach Bomba-Bay abgegangen.

Die für den „Gouverneur“ angemeldeten Passagiere befinden sich in einer sehr unangenehmen Lage, zumal diejenigen, welche speciell mit einem Marseille anlappenden Dampfer reisen wollten. Es ist daher sicher vorauszusetzen, daß, falls der „Gouverneur“ nicht loskommt und der am 20. d. Mts. hier fällige „Herzog“ die „Gouverneurs“-passagiere mitnimmt, der letztere Dampfer auch Marseille anlauft. Wir sind deshalb der Ansicht,

daß die telegraphische Anfrage, welche die hiesige D. D.-A.-Agentur heute nach Hamburg sandte, sich auf diesen Punkt bezieht.

Anwerbung von schwarzen Arbeitern für Südafrika. — Mit aller Macht und kein Mittel schonend scheinen jetzt die Minenbesitzer Südafrikas die Anwerbung von schwarzen Arbeitern betreiben zu wollen um sich der ihnen unliebsamen hohen Löhne zu entledigen und dieselben durch billigere zu ersetzen, wozu ihnen die schwarze Arbeitsmaschine behilflich sein soll. Zu diesem Zwecke haben die vereinigten Minenbesitzer eine Summe von 3 Millionen Mark ausgesetzt, um 100 000 schwarze Arbeiter anzuwerben, und als Arbeitsfeld ihrer Agenten Britisch-Centralafrika auszuweisen. Es ist selbstverständlich, daß einem solchen Lande, wie jetzt Britisch-Centralafrika, dem bereits während des letzten Krieges Tausende von Menschen entführt wurden, durch das Entziehen seiner einzigen Arbeitskräfte und dabei noch in solch großer Masse, eine schwere kulturelle Schädigung entsteht, welche seine Weiterentwicklung in unabsehbarer Weise hindert. Dieses auch einsehend hat der Vertreter Britisch-Centralafrikas Beschwerde bei der britischen Regierung geführt, aber eine ablehnende Antwort erhalten, denn die Goldmensch Südafrikas genießen eben bekannterweise Vorzugsrechte, selbst wenn es auf Kosten der Lösung von Kulturaufgaben einer anderen, ebendenselben Staate angehörenden Kolonie geht. Bei den kolossalen Mitteln welche für den genannten Zwecke ausgeworfen werden, ist es nicht ausgeschlossen daß zur Anwerbung von schwarzen Arbeitern auch die anderen centralafrikanischen Länder in Anspruch genommen, als auch in den Grenzbezirken unserer Kolonie wahrscheinlich Anwerbungsversuche unternommen werden.

Denn daß die unzureichende Grenzbewachung nach Uganda hin dem Menschen-Schmuggel Thür und Thor öffnet, wird schon seit Jahren mit Recht vermutet und man geht kaum fehl in der Annahme, daß wohl nicht immer die tausende von Trägern, welche z. B. von indischen Laborfirmen mit Waren nach Uganda geschickt werden, in die Kolonie zurückkehren.

Man verdoppele also die Wachsamkeit in den nordwestlichen Grenzbezirken auf Grund dieser neuen Unternehmungen. John Bull.

Die zukünftige Afrikapolitik, wie sie in England aufgefaßt wird, spiegelt sich deutlich in dem Verlangen der britischen Regierung wieder, daß der Kongostaat sich aus der Äquatorial-Provinz zurückziehen soll. Im Jahre 1890 entstand in England eine nicht geringe Erregung, als man erfuhr, daß eine große belgische Expedition über den Albertsee hinaus bis nach Lado vorgerückt war. Bald aber erfuhr man, daß der Kongostaat schon eine Abmachung mit der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft darüber geschlossen hatte, mit welcher Lord Salisbury einverstanden war. Die Briten waren in Verlegenheit, die Mahdisten drangen immer weiter nach Süden vor und die Franzosen entwickelten eine große Rührigkeit in dem Lande westlich vom Nil. Dort waren keine englischen Streitkräfte vorhanden, der Kongostaat sollte als Helfer eintreten. Die Äquatorial-Provinz und ein Teil der Provinz Bahr-el-Ghazal wurden dem Kongostaate überlassen. Diese Abmachung wurde durch ein Abkommen vom 12. Mai 1894 bestätigt, das aber durch den Einspruch Deutschlands und Frankreichs zu Falle kam. Nach der Zurückdrängung Frankreichs bei Fachoda wurde aber in London erklärt, das Abkommen bestände noch zu Recht. Nachdem nun auch der Mahdismus vernichtet ist, braucht England den Kongostaat nicht mehr, er wird hinausgewiesen. Nimmt man noch hinzu, daß in England kongofeindliche Broschüren erscheinen, daß englische Zeitchriften systematisch gegen den Kongostaat mühlen, so ist es erklärlich, wenn in Brüssel gesagt wird: Gegen uns beginnt jetzt dasselbe Manöver, wie gegen Transvaal vor dem Kriege, der Kongostaat soll geteilt werden. Damit England nicht allein steht, sollen andere Staaten herangezogen werden, aber England soll den Hauptteil bekommen. Ein Seitenstück dazu bildet der Vertrag, den Portugal soeben mit England abgeschlossen hat. Durch ihn werden nicht nur die portugiesischen Kolonien, sondern Portugal selbst unter die unmittelbare Herrschaft Englands gestellt. Der fran-

zosenfeindliche Vertrag Englands mit Abyssinien muß hierbei auch erwähnt werden. Der alte Satz: „Afrika gehört den Engländern“ wird mit kräftigen Schritten zur Ausführung gebracht.

— Einfuhr alkoholischer Getränke im Sansibar-Schutzgebiet. Am 19. November 1902 sind für die Inseln Sansibar und Pemba verschiedene Spirituosenverordnungen (Liquor Regulations), betreffend die Einfuhr und den Verkauf von gegorenen, destillierten und alkoholischen Getränken, in Kraft getreten. Danach dürfen die genannten Getränke nur zum Gebrauch der nicht eingeborenen Bevölkerung eingeführt werden. Die Einfuhr zum Zwecke des Verkaufs ist nur gegen Lösung eines Erlaubnischeines gestattet, der 100 Rupien für ein Jahr kostet und von niemandem rechtlich beansprucht werden kann. Der Zoll ist der gleiche wie für das übrige britisch-ostafrikanische Schutzgebiet. Getränke, welche an Einführer auf den genannten Inseln konfigniert sind und sich zur Zeit des Inkrafttretens dieser Bestimmungen im Transit befinden, sind zu dem früheren Zollsatz (5 v. H. vom Wert) zuzulassen. Als Einfuhrzoll auf Wein, Bier und andere gegorene alkoholische Getränke bleibt der Satz von 5 v. H. des Wertes bestehen. Auf Tembo oder andere Getränke, welche von den Eingeborenen gewohnheitsmäßig bezogen oder hergestellt werden, finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

Neueste Nachrichten aus Heimath und Ausland.

Vom 1. bis 6. Mai.

Präsident Loubet hat nach vorheriger Besichtigung der Befestigungen von Bizerta die Heimreise angetreten. Die kleine **Rohlenminenstadt Frank**, am Eintritt des Crowsnest-Passes in die Rocky-Mountains gelegen, wurde von einem ungeheuren **Berggutsch heimgeführt. Hundert Menschen wurden verschüttet.**

Eine **Aufrehrer-Sande von 12 Mann griff die Ottomane in Saloniki an und betraf dieselbe mit Dynamitbomben**, überwältigte die Wachen und **streckte das Hauptgebäude in Brand**. Später wurden von den Aufrehrern zwei getötet. Die übrigen entflohen. Zu gleicher Zeit wurden auch auf **das türkische Postamt und andere öffentliche Gebäude Angriffe** verübt. Die Angreifer wurden durch **türkische Truppen zurückgeschlagen, mehrere getötet und verwundet und eine große Anzahl gefangen.**

Brodrick erklärte, daß **allen Forderungen General Mannings für Somaliland unverzüglich Folge gegeben sei**. Italiens Hilfeleistung in anerkannter Weise hervorhebend, mußte er jedoch bemerken, daß England die Hilfe nicht in dem Umfange erhalten hätte, wie man sie nach der vorhergegangenen gegenseitigen Bestätigung eigentlich erwarten mußte. Er folgerte, daß sich nach der Einnahme von Mudug schwierige Momente gezeigt hätten, an welche Italien bislang nicht gedacht hatte. Eine Kritik an Italiens Handlungsweise, die eine durch- aus freundschaftliche gewesen war, liege ihm fern.

Die **Idee beim Vormarsch gegen den Mullah war die, sein Prestige dadurch, man ihn aus Mudug vertrieb, zu erschüttern**. Dies wäre auch **völlig erreicht** worden.

Der Deutsche Kaiser ist nach Rom abgereist.

König Eduard hat Rom verlassen. Außer den **Auffständischen**, welche die Ottomane sowie die Mithlene-Bank angriffen, fuhr eine **Anzahl derselben in drei Wagen durch die Hauptstraßen, in Caféhäuser Bomben werfend. 2000 türkische Soldaten sind in Saloniki eingetroffen**; dadurch ist die allgemeine Panik beseitigt.

König Eduard traf in Paris ein. Ihm wurde ein herzlichster Empfang bereitet. Er stieg nach einer Fahrt mit Präsident Loubet durch die von Menschen dicht besetzten, in verschwenderischer großartiger Weise geschmückten Straßen in der englischen Gesandtschaft ab.

Loubet empfing König Eduard im Elysee und hatte mit ihm eine Unterredung von 20 Minuten.

Auf eine **Ansprache** des Vertreters der Handelskammer **erwiderte König Eduard, er hoffe, daß die Zeit der Erhebung des französisch-englischen Verhältnisses vorüber sei**. (Dieser Aeußerung legt man sehr viel Werth bei.) **Weiter gebe er sich der Hoffnung hin, daß Frankreich stets ein guter Freund und Nachbar Englands sein werde und die Freundschaft und Bewunderung des englischen Volkes für Frankreich sich stets fortentwickeln und festigen möge.**

Am **Sonntag** große Parade in Paris. Nach dieser wohnte der König den Rennen in Long-Champs bei. Er wurde überall herzlich willkommen geheißen.

Es fanden einige Verhaftungen in Paris statt von einigen Individuen welche sich beleidigender Ausrufe schuldig gemacht hatten. Ueberall hörte man sonst das „vive la république“ vermischt mit dem „vive le roi“.

Am **Dienstag** fand der Abschied des Präsidenten Loubet und seiner Minister von König Eduard in der herzlichsten Weise statt. Der König dankte für die gastfreundliche Aufnahme, von der er entzückt gewesen wäre und die ihm unvergesslich bleiben würde.

König Eduard verbrachte die Nacht in Cherbourg auf seiner Yacht und hatte einige französische und englische Offiziere zum Diner an Bord geladen. Das französische und englische Geschwader hatte illuminiert.

König Eduard kam in London an, wo ihm ein ganz außerordentlich enthusiastischer Empfang bereitet wurde. Das englische Volk erkennt mit Dank die Erfolge der Reise des Königs an.

Einem in Indien kufirenden Berichte zufolge hat **der Mullah eine englische Abtheilung in der Nähe von Galadi angegriffen**, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. **Auch die englischen Verluste sollen sehr bedeutend sein.**

Die französische Regierung hat vorläufig von einer Schließung der Kirche in Lourdes Abstand genommen, da das Schließen der Kirche und das Verbot der Pilgerfahrten nach Lourdes einen schweren Schlag für den Handel dieses Ortes bedeuten würde.

— Ein guter Rat für Seereisende. In der Kunst des Seereisens können wir Deutschen von den englischen und amerikanischen Reisenden noch manches lernen. Bei dem regen Verkehr, den die Engländer schon seit Jahren mit ihren zahlreichen überseeischen Kolonien, die Amerikaner besonders mit Europa unterhalten, haben diese beiden Nationen sich mit der Zeit eine gewisse Virtuosität im bequemen und praktischen Reisen zur See angeeignet. Sie kennen die wichtigsten, für ihre Route in Betracht kommenden Schiffsahrtsgesellschaften und deren Vorzüge oder Nachteile, und sie wissen genau, welche Vorbereitungen sie zu treffen haben, um möglichst komfortabel und genutzreich die geplante Reise machen zu können. Besonders zeigt sich diese größere Reiseerfahrung der Engländer und Amerikaner gegenüber den Deutschen in der Art und Weise, wie sie sich ihre Kajütspätze besorgen. Während die englischen und amerikanischen Reisenden schon mehrere Monate vor Antritt ihrer Reise ihre Kajütspätze sich auszusuchen und fest zu belegen pflegen, suchen die meisten deutschen Reisenden erst in den letzten Wochen einen Platz auf dem Dampfer sich zu sichern und müssen dann wohl oder übel nach dem bekannten Sprichwort „nehmen was übrig bleibt“. Allerdings ist es ja unter Umständen vielleicht auch noch in den letzten Tagen vor der Abfahrt eines Dampfers möglich, einen Platz zu erhalten, denn es kommt nicht selten vor, daß gerade in den letzten Tagen noch infolge von Abbestellungen wieder einige Plätze frei werden, aber in der Regel sind die meisten und besten Plätze des Dampfers schon Monate voraus belegt. Es ist deshalb den deutschen Reisenden dringend zu raten, dem Vorbild der englischen und amerikanischen Reisenden hierin zu folgen und möglichst frühzeitig für die bestimmte Zeit ihrer Reise, bezw. den bestimmten Dampfer sich zu entschließen und sich ihre Plätze zu sichern, da sie nur so die Gewißheit haben, sich die Plätze nach Wunsch auszusuchen zu können.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Haben wir eine Hundesteuer? — Alles atmete auf, als am 1. Oktober 1899 die Hundesteuer herauskam, welche nach der Meinung von wirklichen Hundefreunden dazu berufen schien, den Mischenziklöter auf den Aussterbeetat zu setzen. Eifern wurde dekretiert, daß „für jeden Hund, der nicht angemeldet wird oder der sich ohne das vorgeschriebene Halsband außerhalb des Hauses herumtreibt, eine Strafe von 1 bis 5 Rupie zu zahlen sei und daß jeder, der einen Hund der Steuer entzogen hat oder zu entziehen sucht, den vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer zu entrichten hat“. — Das ist alles ganz schön, fällt jedoch in sich zusammen, sobald die Durchführung so lau gehandhabt wird wie hier. Von der Anzahl der hier existierenden Köter sind im vorigen Jahre im ganzen nur 89 Hunde (inklusive einer großen Zahl Wachhunde) angemeldet worden. Nach wie vor stolpert man in den Straßen der Stadt über markenlose Hunde und wird mal einer eingefangen, so kann es geschehen, daß z. B. ein und derselbe Hund viermal hintereinander aus der Hundeboma ausbricht.

Es muß Unwillen unter den willigen Steuerzahlern erregen, wenn sie wegen ihrer „Dummheit“, Steuern zu zahlen, von anderen skrupelloseren Hundebesitzern ausgelacht werden, oder dutzende von Leuten ihre markenlosen Thiere gemäß § 6 der Verordnung als Wachhunde ansehen. Oder sollte etwa die Behörde die hier als Wachhunde geführten Tag und Nacht auf der Straße herumliegenden und vor allem durch ihre

Geklaff die Nachtruhe der Europäer störenden Köter als solche anerkannt haben? — Eine energische Durchführung der Verordnung ist wirklich im Interesse der Europäer und wirklichen Gebrauchshunde dringend erwünscht. — Und es darf wohl mit dem Einverständnis sämtlicher Besitzer guter Hunde eine Erhöhung dieser Steuer entsprechend europäischen Sätzen von 10 auf 20 Rupie in Vorschlag gebracht werden. Wie leicht könnten die Einnahmen aus dieser Steuer verzehnfacht werden.

— Der Weiterbau der Bugustrasse, welche jetzt bis Kilometer 18 fertiggestellt ist, wurde am 1. Mai wegen der anhaltenden Regengüsse eingestellt. Die Strecke von Kilometer 18 bis Bugu wird in gerader Richtung unter Vermeidung der Berge laufen. Dadurch wird die früher schwer passbare Strecke nicht nur gut fahrbar, sondern auch um ein Drittel kürzer werden als die frühere.

— Letzten Mittwoch Nachmittag 4 Uhr fand eine Artillerie-Schießübung in Upanga statt. Man hatte die Ebbe abgewartet, um die Scheiben im Ocean-Schlick aufstellen zu können.

— Der englische Kabelleger „Chiltern“, welcher am 26. April zu einer inzwischen erledigten Maschinereparatur hierherkam, wird wahrscheinlich, Ordre von London erwarrend, noch einige Wochen hier liegen bleiben.

— Der Sultansdampfer „Barawa“, welcher am 6. ds. Mts. um zu docken hier eintraf, verließ gestern früh unseren Hafen.

— Der englische Kreuzer „Kalkutta“ wird in nächster Woche hier eintreffen.

— Die indischen von Marine-Ingenieur Chrapkowski in Indien engagierten Flottillenarbeiter werden mit dem nächsten Bombaydampfer hier erwartet.

— Alte Afrikaner. Herr F. Günter war am 4. Mai 12 Jahre, der Vorsteher der Steuerkasse Herr Hajdu am 15. April 14 Jahre in der Kolonie.

— Morgen fällt der evang. Gottesdienst wegen einer Dienstreise des Pfarrers Koloff aus.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Präsident“ fuhr am 3. Mai Mittags 2 Uhr nach dem Süden weiter.

— Gouvernementsdampfer „Nusini“ fuhr am 5. Mai nach den Nordstationen und Zanzibar ab.

Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ fuhr am 6. Mai nach Tanga ab.

Personal-Nachrichten.

Bez.-Sekretär Spieth ist für die Bearbeitung der Ergänzungsausgabe der deutsch-ostafrikanischen Landesgesetzgebung designiert worden. Herr Bez.-Amtm. v. Winterfeld ist von seiner Erholungsreise nach Réunion zurückgekehrt und hat am Freitag vor 8 Tagen die Bezirks-Amtsgeschäfte wieder übernommen. Herr Marine-Ingenieur Chrapkowski kehrte von seiner indischen Informationsreise heute vor 8 Tagen per Gouvernementsdampfer Kaiser Wilhelm II., welcher ihn von Zanzibar abholte, zurück.

Prospektor **Urndt** (früher C. N. S. G.) trifft mit Reichspostdampfer „Kurfürst“ hier ein. Herr **Maven** (früher C. N. S. G.) wird in Diensten der Società coloniale italiana in Mifindani stationiert.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenthail der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Hierzu zwei Beilagen.



Schul-Schiefertafeln Durchschreibebücher.

Billiger, brauner

Bureau-Siegellack.

Bindfaden

in verschiedenen Stärken.

Tagebücher.

Zu haben bei der

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

The Austrian-Lloyd Steam Navigation Co.

The Austrian Mail Steamers between Trieste and South Africa.

The S. S. „Africa“ has left Trieste on the 25th April 1903, and will arrive at Zanzibar via Aden and Mombasa on or about the 15th May, and will sail the next day for ports of South Africa (Beira, Delgoa Bay and Durban). She will carry passengers and cargo for those ports.

The S. S. „Africa“ will arrive at Zanzibar on or about the 10th June 1903 from South Africa, and will sail the next day for Trieste, via Mombasa, Aden, Suez, Port Said, and Brindisi. She will take passengers and cargo for European ports, also for Bombay, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singapore, Hongkong, Shanghai and Japan, transshipping at Aden with steamers of the same Company.

Through carriages from Trieste to Vienna and Berlin.

The voyage, which occupies about 18 days, terminates at Trieste, the most central and convenient port in Europe, affording at moderate cost easy access to the Chief European cities, and within 48 hours' journey of London.

The steamers of this line are fitted with electric light, and all the latest improvements for the comfort and convenience of passengers.

For freight and passage apply to

Cowasjee Dinshaw & Bros.

Agents: A. L. S. N. Co., Zanzibar.

Tickets

in Blocs à 100 Blatt

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Einladung zu einem Glücksversuch

in der chancenreichen und dabei billigen

324. Hamburger Stadt-Lotterie.

Bei dieser vom Staate genehmigten und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierten Lotterie kommen in sieben Klassen auf **115 000 Loose 55755 Gewinne und 8 Prämien** im Gesamtbetrage von **Elf Millionen 306390 Mark** zur Auspielung, wovon der größte Gewinn im glücklichsten Falle

Mk. 600 000 beträgt.

Untenstehend finden Sie den Abdruck des amtlichen Planes, aus welchem die Verteilung der Gewinne auf die einzelnen Klassen sowie die Preise der letzteren ersichtlich sind. Bei Durchsicht des Planes werden Sie finden, daß die **Hamburger Stadtlotterie ganz außerordentlich günstige Gewinnchancen** bietet und **vorzüglich eingerichtet** ist.

Durch den billigen Preis und die Eintheilung der Loose in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Abschnitte ist es jedem möglich, einen Glücksversuch ohne pekuniäre Schädigung zu machen. Für alle 7 Klassen zusammen kostet: $\frac{1}{4}$ Loos Mk. 144.—, $\frac{1}{2}$ Loos Mk. 72.—, $\frac{1}{4}$ Loos Mk. 36.—, $\frac{1}{8}$ Loos Mk. 18.—. Auf Wunsch erkläre ich mich gern bereit, daß Sie der Portoeinsparnis wegen in 2 Raten bezahlen. In diesem Falle müßte zur 1. Klasse für $\frac{1}{4}$ Loos Mk. 64.—, $\frac{1}{2}$ Loos Mk. 32.—, $\frac{1}{4}$ Loos Mk. 16.—, $\frac{1}{8}$ Loos Mk. 8.— entrichtet werden, wogegen Ihnen die Loose bis einschl. 6. Klasse zugehen. Bei der 7. Klasse kommt dann der Restbetrag zur Erhebung.

Innerhalb 8 Tagen nach Schluß der Ziehung wird die amtliche Ziehungsliste mit dem Erneuerungsloos für die nächste Klasse an meine verehrlichen Kunden abgefand. Die Zustellung der Loose sowie die Auszahlung der Gewinne geschieht unter strengster Verschwiegenheit.

In der angenehmen Erwartung, durch Ihre Bestellung beehrt zu werden, bitte ich Sie, den untenstehenden Bestellschein ausgefüllt an mich einsenden zu wollen.

Plan der 324. Hamburger Stadt-Lotterie

mit 115000 Loosen und 55755 Gewinnen und 8 Prämien.

1. Klasse: Ziehung 18. Juni 1903.		2. Klasse: Ziehung 15. u. 16. Juli 1903.		3. Klasse: Ziehung 5. 6. u. 7. August.		7. Klasse: Ziehung vom 28. Oktober bis 19. November		
$\frac{1}{4}$ Mk 6.—, $\frac{1}{2}$ Mk 3.—	$\frac{1}{4}$ Mk 12.—, $\frac{1}{2}$ Mk 6.—	$\frac{1}{4}$ Mk 20.—, $\frac{1}{2}$ Mk 10.—	$\frac{1}{4}$ Mk 22.—, $\frac{1}{2}$ Mk 11.—	$\frac{1}{4}$ Mk 5.—, $\frac{1}{8}$ Mk 2.50	$\frac{1}{4}$ Mk 5.50, $\frac{1}{8}$ Mk 2.75	Der höchste Gew. ist im glückl. Fall nach § 9 der Ausführungs-Bestimmungen Mk 600 000.		
Gr. Gew. im gl. Fall Mk 50 000	Gr. Gew. im gl. Fall Mk 55 000	Gr. Gew. im gl. Fall Mk 60 000					Bestellschein.	
1 Prämie Mk 30000	1 Pr. à Mk 35000	1 Prämie Mk 40000	1 Präm. I Mk 30000	1 Präm. II Mk 20000	1 Gew. à 10000	1 Gew. à 10000	1 Gew. à 10000	
1 Gew. à 20000	1 Gew. à 20000	1 Gew. à 20000	1 Gew. à 80000	1 Gew. à 20000	1 Gew. à 10000	1 Gew. à 10000	1 Gew. à 10000	
1 à 10000	1 à 10000	1 à 10000	1 à 8000	1 à 2000	1 à 2000	1 à 2000	1 à 2000	
1 à 5000	1 à 5000	1 à 5000	1 à 400	1 à 400	1 à 400	1 à 400	1 à 400	
1 à 2000	1 à 2000	1 à 2000	10 à 200	10 à 200	10 à 200	10 à 200	10 à 200	
2 à 1000	2 à 1000	2 à 1000	30 à 100	30 à 100	30 à 100	30 à 100	30 à 100	
4 à 400	4 à 400	4 à 400	1950 à 21	3950 à 45	177750	4950 à 78	386100	
10 à 200	10 à 200	10 à 200	2000 Gew. 1 P. 116550	4000 Gew. 1 P. 258350	5000 Gew. 1 P. 471700	1 à 30000	30000	
30 à 100	30 à 100	30 à 100	4. Klasse: Ziehung 26., 27., 28. August	5. Klasse: Ziehung 16. u. 17. September	6. Klasse: Ziehung 7. Oktober	1 à 20000	20000	
1950 à 21	3950 à 45	177750	$\frac{1}{4}$ Mk 28.—, $\frac{1}{2}$ Mk 14.—	$\frac{1}{4}$ Mk 28.—, $\frac{1}{2}$ Mk 14.—	$\frac{1}{4}$ Mk 28.—, $\frac{1}{2}$ Mk 14.—	10 à 10000	100000	
2000 Gew. 1 P. 116550	4000 Gew. 1 P. 258350	5000 Gew. 1 P. 471700	$\frac{1}{4}$ Mk 7.—, $\frac{1}{8}$ Mk 3.50	$\frac{1}{4}$ Mk 7.—, $\frac{1}{8}$ Mk 3.50	$\frac{1}{4}$ Mk 7.—, $\frac{1}{8}$ Mk 3.50	50 à 5000	250000	
Gr. Gew. im gl. Fall Mk 70 000	Gr. Gew. im gl. Fall Mk 80 000	Gr. Gew. im gl. Fall Mk 90 000					100 à 3000	300000
1 Prämie Mk 40000	1 Prämie Mk 50000	1 Prämie Mk 60000					150 à 2000	300000
1 Gew. à 30000	1 Gew. à 30000	1 Gew. à 30000					600 à 1000	600000
1 à 10000	1 à 15000	1 à 20000					1000 à 400	400000
1 à 5000	1 à 10000	1 à 15000					31838 à 169	5380622
1 à 3000	1 à 5000	1 à 10000					33755 Gew. 2 Pr.	8210622
2 à 1000	2 à 2000	2 à 3000					59245 Freil. à Mk 8	355470
4 à 500	4 à 1000	4 à 1000					Dazu der Gewinnabz.	
10 à 250	10 à 400	10 à 500					p. 15 pCt. von dem	62730
30 à 150	33 à 200	30 à 200					Brutto-Betrage.	
4950 à 111	549450	3947 à 144						418200
5000 G. 1 P. 648450	4000 G. 1 P. 696968	2000 G. 1 P. 485550						Mk 8 628 822

An Porto und Listen berechne ich für die deutschen Kolonien Mk. 1,20, für das übrige Ausland Mk. 1,80.

Die Ziehung erster Klasse beginnt schon am 18. Juni 1903.

Die Bestellungen werden am Tage des Eingangs sofort zur Erledigung gebracht, ich erbitte dieselben möglichst sofort, damit ich sie rechtzeitig ausführen kann. Es gelangen nur Originallose zur Versendung. Der Sendung erster Klasse füge ich den amtlichen Plan bei.

Einer prompten, zuverlässigen Bedienung können Sie sich versichert halten.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

I. Irwahn staatl. concess. **Hauptcollecte Hamburg Dovenhof 115.**

(Nachdruck verboten.)

Die Rechtsgelehrten.

Humoreske von Hugo Just.

Im allgemeinen ist es kaum anzunehmen, daß Frauen, welche fünf Jahre in Zürich die Rechte studiert haben, noch jung und hübsch sind, und doch war dies bei Fräulein Regine der Fall, als der Maler Professor Weise sie heiratete. Man hatte sich allerdings vorher darüber geeinigt, daß Frau Regine nach geschlossener Ehe einen praktischen Nutzen aus ihren Rechtsstudien nicht ziehen dürfe, und den Erwerb des standesgemäßen Lebensunterhaltes ihrem Gatten überlassen müsse.

Das wurde dem Professor auch nicht schwer, denn abgesehen davon, daß er eine gut dotierte Stellung an der Akademie bekleidete, erfreuten sich seine Wiber eines guten Rufes und Absatzes.

Sedoch wollte und konnte er nicht verhindern, daß Regine die gerade in den Fachzeitschriften diskutierten Rechtsfälle eifrig studierte und hin und wieder ihre Meinung der Redaktion einer dieser Zeitschriften mitteilte. Diese Mitteilungen fanden nicht geringe Beachtung unter den männlichen Kollegen, was wiederum nicht wenig auf das Empfinden der Professorgattin zurückwirkte.

So trat denn schließlich ein Zustand ein, der sich aus dem nachfolgenden Gespräch der Ehegatten offenbaren soll.

„Ich habe auf Dich zwei Stunden gewartet, um mit Dir Kaffee zu trinken,“ sagte der Professor eines Morgens. „Wo bist Du denn gestern Abend so lange gewesen? Aber was frage ich! Sobald Du allein ausgehst, und so spät bleibst, ist es ja als gewiß anzunehmen, daß Du in Eurem — ich hätte beinahe gesagt Kaffeetränken — also Juristenverein gewesen bist.“

„Du weißt, es ist die einzige Freude meines Lebens —“

„Danke sehr für das Kompliment.“

„Du mußt mich natürlich richtig verstehen. Das Leben an und für sich an Deiner Seite macht mich ja recht glücklich. Aber als wir uns verlobten, sagte ich Dir schon, daß ich in Kunst- und Wissenschaften nicht nur recht unerfahren, sondern auch eine große Rezerin bin. Gewiß, als gebildeter Mensch, sehe ich ein, daß schöne Gemälde ein recht netter Zimmerschmuck sind, ja, daß sie auch zum Nachdenken anregen, und mitunter erheben können, aber damit ist es für mich auch aus. Ueber ein Gemälde oder gar über dessen Herstellung lange Reden anhören, mag ich nicht, und Reden darüber halten kann ich nicht. Das ist bei interessanten Rechtsfällen etwas anderes. Da gilt es, den Verstand mit aller Schärfe anzustrengen —“

„Sawohl, jawohl,“ unterbrach der Professor ihren Redefluß, „und ich glaube auch, daß Du eine vorzügliche Verteidigerin geworden wärst. Aber einstweilen bist Du Hausfrau, verstehst Du wohl? Es giebt ja so viel andere Frauen —“

„Bestreite ich ja gar nicht, lieber Mann. Aber Du wirst auch zugeben, daß ich eben keine andere Frau bin. Es giebt ja auch andere Männer, welche Brot backen oder Schuhe flicken, ohne daß man das Gleiche von Dir verlangt. Es giebt auch Frauen, deren Liebhaberei es ist, feine Handarbeiten zu machen, und dagegen würdest Du wohl nichts haben —“

„Nein.“

„Nun also, bei mir vertritt die Liebe zur Jurisprudenz die Stelle der Handarbeit. Ich gebe zu, daß diese Liebhaberei für Dich ganz zwecklos ist, daß Du vielleicht an Handarbeiten Dein künstlerisches Auge erfreuen könntest. Aber ich ver- lange ja auch von Dir nicht, — was ja gar nicht so ungeheuerlich wäre — daß Du die Gerichtsrubriken in der Zeitung liest und Dich mit mir über die Berechtigung der Urteile unterhältst.“

Der Professor war kein scharfer Logiker und wußte wohl recht gut mit der Palette, aber schlecht mit Wort und Feder umzugehen. Er wollte noch einen Einwand machen, daß es sich doch nicht schide, wenn seine Frau allwöchentlich als einziges weibliches Wesen den Sitzungen des Juristenvereins beiwohne, aber er konnte sich auch vorher sagen, was sie einwenden würde,

besonders, daß auch er ja diesen Sitzungen als Gast beiwohnen könne. Aber abgesehen davon, daß am gleichen Abend eine Sitzung seines Kunstvereins stattfand, so war er einmal im Juristenverein gewesen und hatte sich entsetzlich gelangweilt. Er wurde dort als eine Null, als ein unnützes Wesen betrachtet, und da hatte er, der vielgefeierte Künstler, sich zugeschworen, niemals wieder über die Schwelle des juristischen Vereinslokals zu treten.

Eines Tages klagte der Professor einem alten Freunde seine Not. Dieser besprach die Sache mit ihm bei einem Glase Bier, und als sie sich erhoben, ging der Professor fröhlicher als sonst in der letzten Zeit, nach Hause.

Wenige Tage später traf ein amtliches Schreiben eines Rechtsanwaltes aus Hannover ein, in welchem dieser den Professor benachrichtigte, daß sein Onkel in Amsterdam gestorben sei, und daß sich über seine Hinterlassenschaft ein Rechtsstreit erhoben habe. Es seien nämlich zwei Testamente vorhanden, beide von demselben Tage datiert, und es habe sich bisher nicht entscheiden lassen, welches Testament das frühere, und welches das spätere sei. In dem einen Testament sei er, der Professor, mit einem Legat von zehntausend holländischen Gulden bedacht worden. Er, der Rechtsanwalt in Hannover, schreibe ihm dies im Auftrage des Amsterdamer Rechtsanwaltes, der ihn mit der Vermittelung den deutschen Erben gegenüber betraut habe. Er, der Professor, möge seinen eigenen Rechtsvertreter namhaft machen, der seine Interessen wahrnehmen solle, auf Wunsch sei er, der hannoversche Rechtsanwalt, jedoch erbötig, ihn wirksam zu vertreten.

Diese Mitteilungen trafen gerade an einem Tage ein, an welchem Regine zur Sitzung des juristischen Vereins gehen sollte. Diesmal verzichtete sie darauf. Hatte sie doch zum ersten Male Gelegenheit, sich mit ihrem Manne über einen juristischen Fall eingehend zu unterhalten.

„Ich begreife nicht, daß der Rechtsanwalt nicht wenigstens Kopien der Testamente schickt,“ sagte sie.

„Wozu denn, Kind! Er wird es schon machen.“

„Ja, das wäre auch etwas rechtes! Zehntausend Gulden sind keine Kleinigkeit —“

„Wenn ich ein bißchen eifriger arbeite, kann ich in einem Jahre soviel nebenbei verdienen.“

„Du sollst Dich aber nicht zu Schanden arbeiten. Nein, Du müßtest Deine Nerven schonen. Arbeite einmal ein Jahr garnichts. Inzwischen will ich die zehntausend Gulden verdienen. Begreifst Du denn nicht? Der Fall ist ja ungeheuer interessant. Am liebsten möchte ich gleich nach Amsterdam fahren —“

„Um Gotteswillen!“ rief der Professor erschrocken. Wir müssen doch erst abwarten, ob es überhaupt nötig ist, irgendwelche Schritte zu tun. Die Sache kann sich ja ganz von selbst machen. Ich werde auch den Rechtsanwalt in Hannover anweisen, uns genaue Kopien und Beschreibungen des Testaments zu senden. Du kannst ja dann hier alles studieren. Aber eine Bitte habe ich, so lange die Testamentsangelegenheit uns beschäftigt, gehst Du nicht in den Verein, nicht wahr?“

Das versprach Regine. Sie hielt es auch und konnte es ohne weiteres tun, denn die Testamentsgeschichte beschäftigte sie vollauf. Fast kein Tag verging, an welchem sie nicht den Rechtsanwalt in Hannover Schriftstücke mit Andeutungen darüber, welche Schritte er ins Werk zu setzen hätte, zusandte, während für sie aus Hannover viele Akten einliefen, und jedesmal, wenn das geschah, griff der Professor seufzend nach der Stelle, wo sein Portemonnaie saß, was Regine mit Kopfschütteln beobachtete, denn die Geberde begriff sie wohl, aber weshalb er dabei seufzte, war ihr unverständlich. Einmal entschlüpfte es ihm: „Das kostet mich einen netten Bagen.“

„Im Gegenteil, Du wirst zehntausend Gulden kriegen.“

„Ja natürlich, natürlich,“ entgegnete der Professor, augenscheinlich verwirrt, sagte sich aber rasch und sagte: „Wenn wir nämlich den Prozeß gewinnen, sonst kostet es nicht wenig.“

Endlich kam der Tag, wo Regine triumphieren konnte. Der Rechtsanwalt meldete aus Hannover, daß das Testament, in welchem der Professor

zum Erben eingesetzt werde, als das einzig gültige anerkannt worden sei.

„Siehst Du wohl,“ sagte Regine mit leuchtenden Augen, „das hast Du nur mir zu verdanken und wenn ich nicht die Rechte studiert hätte, wäre es mir nicht möglich gewesen, unser Recht so scharfsinnig wahrzunehmen.“

„Woraus folgt,“ sagte der Professor mit schwachem Lächeln, „daß alle Männer möglichst rechtsgelehrte Frauen heiraten sollen.“

„Du scheinst Dich aber garnicht zu freuen,“ wandte Regine ein.

„Du weißt, daß ich mich im ersten Augenblicke nicht immer so freuen kann. Das kommt bei mir noch nach.“

Was aber nachkam, war ganz etwas anderes. Der Amsterdamer Rechtsanwalt bestätigte seinem hannoverschen Kollegen nochmals, daß das Testament, in welchem der Professor zum Erben eingesetzt sei, zwar nunmehr das einzig gültige wäre, jedoch habe sich noch ein Kodizill zu dem Testament gefunden, in welchem der Professor nur unter der Bedingung zum Erben der zehntausend Gulden eingesetzt sei, daß er eine Adoptivtochter des verstorbenen Onkels heirate.

„Das wird Ihrem Herrn Klienten nicht schwer fallen,“ schrieb der Amsterdamer Rechtsanwalt, „denn es handelt sich um ein junges Mädchen, das sicher überall als Schönheit gelten kann, und die junge Dame, die auf der Amsterdamer Kunstausstellung das Selbstportrait des Professors gesehen hat, ist durchaus nicht abgeneigt, auf eine Werbung einzugehen. Ich füge noch hinzu, daß die Dame Haupterin des Verbliebenen ist, und selbst nach Amsterdamer Gelde als halbe Millionärin bezeichnet werden kann.“

„Lächerlich!“ stieß Regine hervor, nachdem sie eine Weile ganz erstarrt dagestanden hatte. — „So ist also alle Mühe umsonst gewesen.“

„Außer, wenn ich sie heirate,“ meinte der Professor ernst.

„Ja, wir sind doch keine Türken,“ rief Regine zornig aus.

„Nein, allerdings nicht. Wenn man verheiratet ist, darf man nicht zum zweiten Male heiraten es sei denn —“

„Daß man Witwer würde.“

„O, das meinte ich nicht.“

„Oder gar, daß man sich scheiden läßt?“ fragte die kleine Frau mit zornfunkelnden Augen.

„Das habe ich nicht gesagt.“

„Aber gemeint. O, geh, Du liebst mich nicht.“

„Liebst Du mich denn?“ fragte der Professor gesenkten Hauptes. —

„Ich dünkte, Du hättest keinen Grund gehabt, an mir zu zweifeln.“

„Wenn man bedenkt,“ sagte ihr Gatte, träumerisch in die Luft starrend, „daß Du mir nicht einmal den kleinen Gefallen tun konntest, den Sitzungen des juristischen Vereins fernzubleiben —“

„Wenn ich gewußt hätte, daß ich Dir damit einen so großen Gefallen tue —“

„Dann bleibst Du zu Hause?“ sagte der Professor auffpringend.

Regine nickte.

„Abgemacht! Du weißt ja genau, was man unter einem Vertrag zu verstehen hat. Nun, Du bleibst also fortan zu Hause, und ich — ich verzichte endgültig auf die Erbschaft.“

Die junge Frau schlug ein. Und sie hat es niemals erfahren, wie viel ihr Gatte dem hannoverschen Rechtsanwalt bezahlt hat, der die ganze Amsterdamer Erbschaftsgeschichte, an der kein wahres Wort war, in Szene setzte.

Rupie-Sturz

für den Monat Mai 1903.

1 Rupie	1,3876
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,384
Auszahlungskurs für	1,391
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 17 P.
200	144 „ 33 „
300	216 „ 49 „
400	289 „ 2 „
500	361 „ 18 „
600	433 „ 34 „
700	505 „ 50 „
800	578 „ 3 „

Vermischtes.

Der Außenhandel Transvaals 1902. Ueber die fortschreitende Konsolidierung der Verhältnisse in Transvaal lassen sich aus einem Vergleich der Einfuhr in den Jahren 1901 und 1902 interessante Einzelheiten entnehmen. Die deutsche Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen schreibt hierüber: Der Wiederaufbau der Farmen spiegelt sich in dem Zementbedarf wider, 1902 wurde an Zement eingeführt für 15 819 £ gegen 448 £ im Vorjahre. Die Wiederaufnahme des landwirtschaftlichen Betriebes ging nur langsam vor sich, die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen belief sich auf 5561 gegen 2632 £ im Vorjahre. Bedeutend stärker freilich war die Steigerung der Einfuhr von landwirtschaftlichen Geräten — 34 273 gegen 732 £ im Vorjahre — wenn man aber bedenkt, wie wenig von dem Bestande vor dem Kriege übrig geblieben sein kann, erscheint die Einfuhr des Jahres 1902 doch nicht allzu groß. Rascher als die Landwirtschaft hat sich die Goldindustrie wieder erholt, ihr Bedarf an Cyankali hob sich wieder auf den Betrag von 248.883 £, er war im Vorjahre bis auf 10.215 £ gefallen. Charakteristisch für die allgemeinen Verhältnisse sind die Zahlen der Einfuhr von gedruckten Büchern, Spielzeug und Sportgegenständen. An gedruckten Büchern wurden im Jahre 1901 nur für 6558 £ eingeführt, 1902 dagegen schon wieder für 32.931 £, an Spielzeug und Sportgegenständen 1901 für 11.585 £, 1902 für 51.608 £.

Bücher und Zeitschriften.

Die Funkentelegraphie von C. Urdt, Ingenieur d. Kgl. Elektrizitäts-A.-G. mit einer Abhandlung: Wert der Funkentelegraphie für die moderne Schifffahrt von D. Flamm, Professor a. d. Kgl. Techn. Hochschule in Berlin. Mit 75 Abbildungen. (Leipzig, Theod. Thomas.) M. 1.80.
Vorliegendes Werk gibt in gedrängten Zügen eine klare Darstellung über Entstehung und praktische Verwendung der Funkentelegraphie. In einem Vorwort zeigt Prof. Flamm, wie sich das Signalwesen an Bord entwickelt und welchen Wert die Funkentelegraphie für die moderne Schifffahrt erlangt hat. Ingenieur Urdt entwickelt dann in gemeinverständlicher Weise die Unterlagen der Funkentelegraphie, die Erzeugung und Wirkung des elektrischen Funkens, die Begriffe der Dämpfung, Resonanz u. s. w. Nach einer ausführlichen Darstellung der zur Verwendung kommenden Apparate folgt die Beschreibung zahlreicher ausgeführter Anlagen. Als Abschluß der ganzen Ausführungen ist dann die gegenwärtige Stellung der Funkentelegraphie erörtert. Das ausgezeichnet ausgestattete, mit vorzüglichen Illustrationen versehene Werk darf in der gegenwärtigen Zeit, da die Funkentelegraphie in allen Volkstheilen das größte Interesse findet, auf gute Aufnahme rechnen und sei besonderer Beachtung empfohlen.

Hochwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
10. 5.	3 h 13 m	3 h 33 m
11. 5.	3 h 54 m	4 h 13 m
12. 5.	4 h 32 m	4 h 51 m
13. 5.	5 h 9 m	5 h 27 m
14. 5.	5 h 45 m	6 h 3 m
15. 5.	6 h 21 m	6 h 39 m
16. 5.	6 h 57 m	7 h 15 m

Niedrigwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
10. 5.	3 h 29 m	9 h 43 m
11. 5.	10 h 4 m	10 h 23 m
12. 5.	10 h 42 m	11 h 1 m
13. 5.	11 h 18 m	11 h 36 m
14. 5.	11 h 54 m	—
15. 5.	0 h 12 m	0 h 30 m
16. 5.	0 h 48 m	1 h 6 m

Am 11. 5. 3 h 55 m. p. m. Vollmond.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Peres-Salam	Congo	Bogamoyo	Ilwa	Indi	Mikindani	Pangani	Sadani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	20-25	25-30	20	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe	per Stück	30-80	50-60	40	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stiegen	per Stück	4-6	2-5	3.16	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	2-4	2-3	2	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (einheimische)	per Stück	25-30	10-15	18	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gähner	per Stück	0.28	0.24	0.20	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0.03	0.02	0.02	—	—	—	—	0.02	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rohfett	per lbs	—	—	0.32	—	—	—	—	—	—
do.	per Frazila	20-22	14	17.32	—	18	—	—	13.32	—
do.	per lbs	—	—	0.08	—	—	—	—	—	—
Mehl	per Sack	17	17	17	—	—	—	—	—	—
do.	ein Btsch	—	—	0.15	—	0.08	—	—	0.06	—
Mais	ein Djsla	8.16	4-5	—	4.32	4.48	—	—	—	—
do.	ein Btsch	—	—	0.32	—	—	—	—	—	—
Reis	ein Sack	10.08	10.32	9.16	—	—	—	—	10.32	—
do.	ein Btsch	—	—	0.13	0.07	0.10	—	—	—	—
Mtama	ein Djsla	9	9-10	12	—	—	—	—	8.48	—
do.	ein Btsch	—	—	0.16	—	—	—	—	—	—
Erdnüsse	ein Djsla	10	5-6	14	—	—	—	—	10	—
do.	per lbs	0.04	—	0.25	—	1.16	—	—	—	—
Gesam	ein Djsla	—	22-24	12	—	—	—	—	16	—
do.	ein Btsch	—	—	0.28	—	—	—	—	—	—
Sohnen (einheimische)	ein Djsla	15	14-16	24	—	—	—	—	12	—
do.	ein Btsch	—	—	0.28	—	—	—	—	—	—
do.	ein Djsla	12	—	14	—	—	—	—	—	—
Mohogo	ein Hausen	—	0.01	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Sack	2	—	2	—	—	—	—	—	—
Miafi	ein Hausen	—	0.01	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Sack	2	—	2	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Rste	4	6-7	5	5	4	—	—	—	—
Sopra	per Frazila	—	2	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	2.48	—	2.16	—	—	—	—	2.16	—
Ruckerrohr	20 Stang.	0.60	—	0.40	—	—	—	—	0.38	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin	2.32	—	2	—	—	—	—	—	—
do.	20 Tins	—	45	—	—	—	—	—	35	—
Souls	1 Flasche	0.32	—	0.16	—	—	—	—	—	—
do.	1 Tin	—	—	2.16	—	—	—	—	7	—
Wachs	per Frazila	20-26	18-25	30	24	—	—	—	—	—
do.	1 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ropal, roth	per Frazila	20-25	15	20	17	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. weiß	per Frazila	5-15	8-10	10	8	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumgummi	per Frazila	40-55	45-50	65	63	—	—	—	52.32	—
do.	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cabak	1 Rolle	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Frazila	5-15	—	5.32	—	—	—	—	—	—
do.	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	0.16	—
Häute und Felle	per lbs	5-6	—	7	—	—	—	—	—	—
do.	per Frazila	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs	8-12	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Frazila	7-9	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Frazila	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	1.32	—
Matten	per Stück	0.44	2-3	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Börbe	per Stück	0.06	0.04	—	—	—	—	—	—	—
do.	32 do.	—	—	3.32	—	—	—	—	2	—
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Frazila	2.48	3	6.32	—	—	—	—	7	—
Gesamöl	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Frazila	6.32	7.32	—	—	—	—	—	—	—
Bokasüsse	100 Stück	3	2	—	—	—	—	—	—	—
do.	1000 Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	ein Djsla	5	0.32	—	—	—	—	—	—	—
Kinsen	ein Btsch	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	ein Djsla	8	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btsch = 6 Pfd., 1 Frazila = 35 Pfd., 1 Djsla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

R. Weber.

Jll. Preisliste u. Catalog gratis. 29 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet). Vertreter gesucht.

Th. Groke in Merseburg (Deutschland). Maschinenfabrik für

Brikkettieren von Erzen, Heiz- und Futterstoffen, als Kohle, Koks, Torf, Holzspähne, Baumwollenabfälle, Olivenrückstände, Reishülsen, Kaffeehülsen, Salze etc.

Ziegeleien — Chamottefabriken — Thonrohrfabriken

Kalksandsteinfabriken — Dampfmaschinen Fussboden- und Wandbekleidungsplatten aus Thon und Cement.

Kugelmühlen — Steinbrecher — Kollergänge.

Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Akkumulatoren.

Das Versand-Geschäft

MEY & EDLICH

Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Die mit 5000 Abbildungen ausgestattete Preisliste wird unberechnet und portofrei zugesandt.

Leipzig-Plagwitz

Nichtgefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

hält streng an dem Grundsatz fest, nur gute brauchbare Waaren möglichst billig zu liefern.

Verzeichniß der geführten Waarengattungen:

Men's Stoffwäsche
Damen- und Kinderwäsche
Corsetten
Herren-Wäsche
Tisch- und Bettwäsche
Taschentücher
Leinene und baumwollene Stoffe
Kleider- und Besatz-Stoffe
Gardinen
und Möbel-Stoffe
Teppiche
Damen-Confection
Ericotagen
Strumpfwaaeren

Herren-Garderobe
Cravatten
Hüte u. Mützen für Herren und Knaben
Kinder-Garderobe
Schuhwaaren
Regen- und Sonnenschirme
Uhren, Musikwerke
Optische Waaren
Photographische Apparate
Schmuck-Gegenstände
Echte Silberwaaren
Alfenidewaaren
Bernickelte u. Messingwaaren
Kinderwagen, Kindermöbel
Holzwaaren
Wirthschafts-Artikel

Lederwaaren
Reise-Utensilien
Kurz- und Stahlwaaren
Jagdport-Artikel
Leuchts- und Revolver
Gegenstände aus Reh-gehörnen und Hirschgeweihen
Kunstgußwaaren
Spielwaaren
Cigarren u. Cigaretten
Tabake und Rauchrequisiten
Toilettenseifen u. Parfüms
Chocolade, Cacao
Thee, Biscuits, Liköre
Suppenpräparate
Briefpapiere.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.



Spezialgeschäft für:

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Buchanan's Whisky ist der allerfeinste,

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Viel Sand — viel Geld!

Besitzer wenig nutzbringender Sandlager erzielen aus denselben hohen Gewinn bei Erbauung einer **Kalksandstein-Ziegelei**. Kalksandsteinziegel werden aus gewöhnlichem Sand und einem geringen Kalkzusatz hergestellt und sind den besten Tonziegeln gleichwertig, was durch zahlreiche Untersuchungen seitens Königlicher Behörden und fachmännischer Autoritäten festgestellt worden ist. Komplette Einrichtungen für Kalksandstein-Ziegeleien von verschiedenster Leistungsfähigkeit liefert in vorzüglichster Ausführung unter weitestgehender Garantie für gutes Fabrikat und geringste Herstellungskosten

Amandus Kahl-Hamburg, Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Unerreichte Erfolge! Jede Auskunft kostenfrei. Erste Referenzen!

**Bremer
und
alle
andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Fleisch-, Gemüse- und Frucht-
Conserven-Fabrik
 VON
Julius Roever

Hofl., Braunschweig.
 Spec. Tafelfertige Speisen, Suppen etc. etc.

Export nach allen Zonen mit bestem Erfolge.
 Ausführliche Preisbücher in mehreren Sprachen zu Diensten.



Ständig grosses Lager reell,
 gediegen u. stets frisch gefertigter

Schuhwaaren:

für Damen, Herren, Mädchen, Kinder in Filz und Leder, schwarz auch farbig

VON

Felix Friedländer,
 Berlin G., Alexanderstr. 42.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Man verlange die neueste Preisliste in der Expedition dieser Zeitung.

Versandt gegen vorherige Casse oder Anweisung auf eine deutsche Bank gegen Aushändigung der Connossemente.

Etabliert seit 1883.

Hermann Franken, Schalke i. Westf.

Verzinkerei u. Blechwarenfabrik,
 Bauanstalt für Handfuhrgeräte,

fabrizirt:

rohe, lackirte und verzinkte Artikel für Haus, Küche u. Hof,
 Baugeräte etc., Export-Eimer und Spül-Becken,
 Transportgefässe und Geräte, stählerne Export-Schiebkarren.

Spezialität: **Landwirtschaftsgeräte!**

Pferderaufen, Krippen, Futterkörbe, Jauchefässer, Wasserwagen, Fressgeschirre,

fertige Einfriedigungen, Gitter und Zäune. * * *

HANSING & Co.
 Daressalam.

Agenten der **Dynamit A.-G.**

vorm. Alfred Nobel, Hamburg.

Freise ab Daressalam verzollt:

Dynamit per Kiste von 400 Patronen 7/8" x 3 1/2" . Rs. 56.—

Sprengzündhütchen No. 3 per 1000 Stück . Rs. 18.—

Zugehörige Zündschnüre per Ring von 7,3 m . Rs. —, 5.—

Verlauf kann nur geschehen, wenn dem Auftrag ein Erlaubnisschein zur Führung von Sprengstoffen, ausgestellt von der Ortsbehörde, beiliegt.

Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer V. Jullier, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8.—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei
 Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg,
 Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera,
 Grossfürstin von Russland, sowie vieler
 Kasinos. 90

**Sächs. Musikinstrumenten-
 Manufaktur Schuster & Co.**

Markneukirchen
 Nr. 234.

Grösste u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.

Raubtier-



Fallen.

186 Löwen
 Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen. — Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

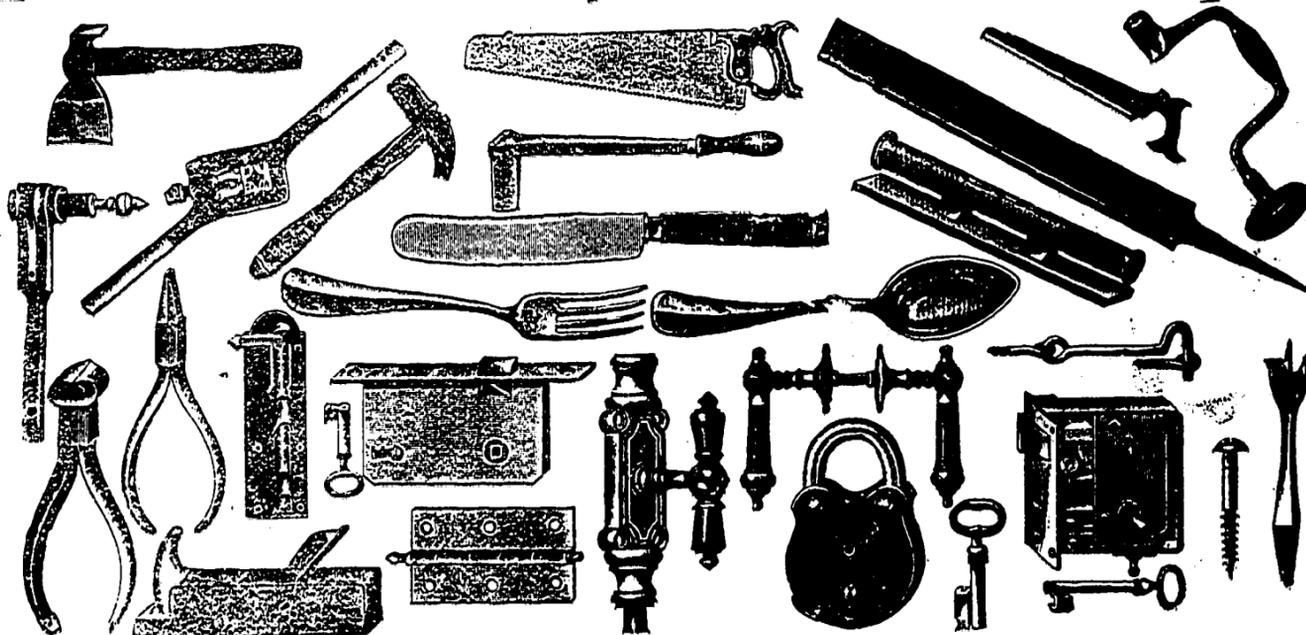
Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

VON

E. Groll & Co.,

Haynau i. Schl.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehtische
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatif, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolinum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
 Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Obstkonserven in den Tropen.

Herr S. S. Greiner, Dar-es-Salam, schreibt an die Firma Weck in Deggendorf nachstehende, bemerkenswerte Mitteilung:

Vor mehr als 2 Jahren erkundigte sich das Auswärtige Amt durch einen höheren medizinischen Beamten des hiesigen Gouvernements bei mir über das Weck'sche Verfahren. Durch irgend eine Veröffentlichung war es auf meinen Betrieb aufmerksam gemacht worden. Gerne stellte ich allerlei Proben zur Verfügung. Zum ersten waren es Obst- und Gemüsesorten, Beeren allerlei Arten, wie z. B. Him-, Stachel-, Johannis-, Heidel-Beeren, zum zweiten hier einsterilisierte Mango, Ananas, Tomatenmark, Ananas- und Orangensaft u. s. w. Es wurde alles vorzüglich befunden und ich überließ gerne auf Ansuchen mehrere 100 Flaschen solcher Früchte, die ich in Deutschland in den Jahren 1897 und 1898 selbst für eigenen Gebrauch einsterilisiert und dann mit hierher genommen hatte, dem hiesigen Krankenhaus.

Wir haben jetzt noch von jenen Jahrgängen Früchte, die beim Aufmachen heute gerade noch so frisch und schmackhaft sind, wie damals einen Monat nach der Sterilisation. Es unterliegt heute gar keiner Frage mehr, daß die Sterilisation für die Tropen beinahe noch bessere Dienste leistet, als es in gemäßigten Klimaten der Fall ist, wo man doch immerhin das Obst wie Äpfel, Birnen u. s. w. noch eine geraume Zeit vor Massenfäulnis geschützt, zu bewahren in der Lage ist. Hier ist das ganz anders. Die Ananas, die Mango, die Orange, die Mandarine und wie die köstlichen Tropenfrüchte alle heißen, gehen, sobald sie die Vollreife erreicht haben, nach wenigen Tagen in Fäulnis über. Hier hat Mutter Natur nur dahin Fürsorge getragen, daß an ein und demselben Baum die Blüte sich nicht auf einmal über den ganzen Baum erstreckt; die Bäume treiben manchmal nach 3-4 Wochen noch Blüten, während die ersten Blüten bereits kleine Früchte zeigen. Die Bäume liefern dementsprechend auch die gereiften Früchte in gleicher Weise, so daß die Ernte an ein und demselben Baum bis zu 2 Monaten sich ausdehnt, wodurch allerdings das Abreifen etwas umständlich wird.

Die meisten Tropenfrüchte vertragen das Gekochwerden nicht; dahingegen schadet eine Erhitzung bis zu 80 Grad Celsius nichts.

Die Apfelsine (Orange) ist eine Frucht, die als solche, d. h. in geschältem Zustande, die Sterilisation nicht verträgt; sie schmeckt nicht. Ihr Fleisch enthält eine Säure, welche bei Erhitzung die Säfte derart verbittert, daß die sterilisierte Orange nicht mehr zu genießen ist.

Die Ananas hingegen macht zwar für die Nichtkenner der wirklich sachgemäßen Sterilisation etwas Verschlussschwierigkeiten, allein sie gewinnt bei der oder durch die Sterilisation an Gesundheitsförderlichem Gehalt, verliert die Schärfe, die beim Essen unangenehm das Zahnfleisch berührt, und wird viel verdaulicher.

Die Mango darf das Stadium der Reife nicht erreichen, sie muß, ehe sie pflaumenweich ist, abgenommen und geschält werden. Das Fleisch das den Kern umgibt, ist wegzuschneiden, sie wird vorgekocht, mit Zucker versüßt und dann gleich dem andern Obst bei 70-80 Grad Celsius etwa 30 Minuten sterilisiert.

Es gibt noch andere Früchte, wie Mapera, (Afrikanische Birne), Annonenarten; diese spielen aber, weil sie wenig kultiviert werden, vorläufig noch keine Rolle. Versuche jedoch, die ich auch

mit diesen Früchten angestellt habe, sind überaus befriedigend ausgefallen.

Es ist in der That zu beklagen, daß dem Tropenobst zu wenig Aufmerksamkeit bei der Ernährung beigemessen wird. Ich bin fest überzeugt aus eigener Erfahrung, daß Obstnahrung für solche, die dauernd in den Tropen sich niederlassen, von unerlässlicher Wichtigkeit ist. Das Obst nur als Nachtisch zu genießen, hat keinerlei Wert, höchstens fördert es die Verdauung, aber nur verschwindend unbedeutend. Außerdem hat noch das Obst, das man hier auf dem Markt kauft und der Haltbarkeit wegen unreif abnimmt, bedeutend an seinem gesundheitlichen und kräftigenden Gehalt verloren. Da ich selbst Landbesitzer bin und einen Obstgarten mit wenigstens 150 Obstbäumen, meist Orangen, besitze, auch die Ananas selbst ziehe und große Anlagen an Bananen und Zuckerrohr gezogen und angebaut habe, habe ich genügend Gelegenheit zu Beobachtungen gehabt. Meine Beobachtungen haben mich zu der Erkenntnis gebracht, daß nur gut ausgereiftes Tropenobst eine die Gesundheit kräftigende Wirkung hat. Es hat dann einen unschätzbaren Wert und übertrifft alle anderen, meistens gesundheitschädlichen pikanten Nahrungsmittel (hierzu rechne ich sämtliche in Blech verpackte Fleischkonserven). Man braucht darum absolut kein extremer Vegetarier zu sein, was ebenso töricht ist, als wenn Konservenesser behaupten, ohne Konserven in den Tropen nicht existieren zu können. Dieser Satz hat bei mir längst keine Geltung mehr. Auf unserm Familiensich sehen wir keine Dosenfleischkonserven. Man hat hier, wenn man sich hier angebaut hat, und dazu noch etwas europäisches Gemüse zieht, jahraus jahrein eine so reiche Auswahl an herrlich schmeckenden frischen Nahrungsmitteln, daß man die teuren Dosenkonserven entbehren kann.

Wie verhält es sich aber mit den Getränken in den Tropen?

Der Alkoholgenuss ist nach meiner Erfahrung zu verwerfen und meine Ueberzeugung deckt sich mit den Anschauungen medizinischer Sachverständiger. Soll man Wasser trinken? Die Wassertrinker haben noch weniger Erfolg zu verzeichnen, wie die Alkoholtrinker. Das habe ich zur Genüge in meinem bald 4 Jahrzehnte langen Afrikaleben erfahren. Die richtige Lebensweise, die zuträglichste für die Tropen, verdanke ich meines Erachtens der Benutzung des Weck'schen Frischhaltungssystems. Drei Mahlzeiten täglich: morgens wenn möglich Obst, Gerstentkaffee, Kalao oder Milch oder dergl., mittags Gemüse, Fleisch und Obst, abends nur Obst. Kein Alkohol, kein Tabak. So bleibt meines Erachtens der Körper frei von Malaria und Schwarzwasserfieber. Die Frage aber, was soll der Europäer in den Tropen denn zu dieser Nahrung trinken, wenn er durch den starken Schweißverlust allzusehr an Blutverdickung leidet, womit soll er seinen Durst löschen? Alkohol ist schädlich, Wasser noch mehr. Soll er etwa gleich den Buren in Südafrika stets die Kaffeekanne mitführen? Das ist heute nicht mehr nötig. Die Apfelsine und die Ananas liefern köstliche Säfte. Der Apfelsinensaft sterilisiert, schmeckt nicht gut, weil er zu bitter ist, Ananas allein schmeckt widerwärtig süß. Was tun? Man mischt die beiden Säfte, setzt noch etwas Wasser und Zitronensaft, den man hier auch beinahe jahraus jahrein frisch zur Hand hat, zu und gewinnt ein wohl-schmeckendes, kräftigendes, erfrischendes und durststillendes Getränk.

Aber wer glaubt unserer Predigt. Nur einzelne Wenige folgen dem guten Rat. Sodawasser mit Wisky, Cognac und Champagner, spielen eine zu wichtige Rolle. Die Wissenschaft hat der Menschheit in sanitärer Hinsicht staunenswerte Vorteile errungen. Sie strebt unaufhaltsam vorwärts, übersteht aber trotzdem oder vielleicht deshalb das nächstliegende Gute: Die Kunst der Ernährung, die sich an die Landesprodukte anschließt, und für ein gesundheitlich gutes Fortkommen, ein kräftigendes Gedeihen und für das Erwerben der Tropentüchtigkeit, der Tropensfestigkeit durchaus von Nutzen ist.

Zur Durchführung einer solchen Ernährung bedarf es der Weck'schen Frischhalter. Wer sie aber benutzt, Land besitzt und eine kleine Bewässerung dazu noch einrichten kann, kann sich alle zum Leben nötigen Nahrungsmittel selbst pflanzen und mit Hilfe der Weck'schen Einrichtungen auch frisch halten. Ich habe gegen 1000 Weck'sche Gläser mit deutschem Obst gefüllt nach hier bezogen; hier geleert, versehen sie nun jährlich oft 2-3 Mal ihren Dienst, der Sterilisierapparat ruht beinahe nie das ganze Jahr hindurch.

Nun noch einiges über das Sterilisieren von Fleisch in den Tropen. Ich kann mich nach den hier gemachten Erfahrungen nur an das anschließen, was „Die Frischhaltung“ in ihren Spalten über Fleischfrischhaltung von Einfernern mitteilt und selbst auch empfiehlt. Das Fleisch wird vorgebraten und erkaltet in die Gläser getan und dann 2 Mal sterilisiert. Am besten hält sich's in Sauertraut. Ich kaufe dasselbe in Fässern, die mir von Hamburg Gebrüder Brömel sehr schön liefern, ziehe dasselbe wegen seiner Salzschärfe durch klares, frisches Wasser, dämpfe dasselbe sofort mit Schweinefleisch oder Ochsenhöcker gemischt, gleich weich. Der Ochsenhöcker ist seines Fettgehaltes wegen dem Schinkenfleisch ähnlich. Das Sauertraut wird mit beliebigen Fleischportionen in die Gläser gebracht, eine Stunde bei 100 Grad sterilisiert, nach dem Erkalten oder am folgenden Tage nochmals 1/2 Stunde bei 100 Grad sterilisiert. Was das Sauertraut durch das Wasserbad an Säure verloren hat, die oft nachteilig scharf ist und den Durst reizt, wird durch Zusatz von frischem Saft reifer Zitronen, entweder vor dem Sterilisieren oder nachher beim Anrichten der Speise, ersetzt. Diese Art der Zubereitung und Frischhaltung von Fleisch in Sauertraut ist sehr der Gesundheit zuträglich. In 1/2 Liter-Gläser gefüllt, nehme ich dieses erfrischende Nahrungsmittel stets auf meinen Südbezirksreisen mit. Sauertraut mit Fleisch, Reis, Obst und gemischte Fruchtstücke bilden da meine tägliche Nahrung. Nie habe ich an Fieber oder Malaria zu leiden, noch viel weniger an Schwarzwasserfieber, das bei Blechbüchsen-Konserven und Alkohol-Gebrauch so oft lebensgefährlich auftritt.

Nicht vergessen möchte ich noch des herrlichen, von Mangos und anderen gemischten Säften und Früchten zubereiteten Kompotts.

Bei diesem Leben befinde ich mich stets tadellos wohl, gesund und kräftig für meine Altersaufgabe als 60 jähriger Eremit, Missionar a. D. und Landwirtschaftslehrer im Regierungsdienst. Möchten es bald recht viel werden, die sich diese Erfahrungen für die Erlangung der Tropentüchtigkeit und Tropensfestigkeit zu nütze machen, mögen viele ihre seitherige Lebensweise aufgeben. Ich bin sicher, daß sie dabei gut fahren werden.

Von der Meteorologischen Hauptstation. Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 30. April bis 6. Mai 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnenscheindauer h m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
April 30.	60,8	60,0	60,9	22,8	26,1	24,7	22,5	24,8	23,7	21,8	28,0	56,1	20,0	22,5	21,2	97	90	92	4,5	8	21	0,5	SSW 1	(SSE) 0	SSW 1
Mittel 21-30	59,5	58,5	59,5	23,6	26,7	24,7	23,1	24,9	23,9	22,9	28,0	52,1	20,7	22,5	21,6	96	87	93	Summe 64,0	4	24	0,6	(SSW) 0	(SSE) 0	(SW) 0
Monats-Mittel	60,0	58,8	59,8	23,6	27,8	25,0	23,0	25,0	23,9	22,8	29,1	53,8	20,5	22,1	21,5	95	80	92	Mts. Sm. 189,5	6	4	0,8	(SW) 0	SE 1	(SW) 0
Mai 1.	61,2	60,0	60,8	23,4	23,8	25,0	23,2	23,0	24,2	23,2	28,4	58,1	20,9	20,5	22,0	98	94	94	23,5	3	10	0,4	(SW) 0	(WSW) 0	(SSW) 0
2.	60,9	59,9	60,5	23,3	26,0	24,5	22,8	25,1	23,4	23,0	27,4	54,6	20,3	23,2	21,9	96	93	92	12,2	5	14	1,7	SW 1	SE 1	(SW) 0
3.	60,6	59,1	60,0	23,6	29,9	24,9	22,7	24,8	23,7	22,8	29,6	57,7	20,1	20,7	21,2	93	66	91	—	5	52	1,0	SW 1	ESE 1	(S) 0
4.	60,8	58,6	60,2	23,3	20,8	25,6	22,8	24,4	24,5	22,8	30,5	58,1	20,4	19,9	22,4	96	64	92	—	9	54	1,2	SW 1	SE 1	(S) 0
5.	60,4	58,6	59,7	23,7	29,0	25,0	23,2	25,7	23,6	23,2	30,5	56,6	20,9	22,8	21,0	96	77	89	3,5	7	8	1,1	(SW) 0	E 1	(SSW) 0
6.	60,2	58,3	59,4	24,2	28,4	23,3	23,3	25,0	22,9	23,2	29,3	57,6	20,8	21,9	20,3	93	76	93	7,8	2	54	0,7	SW 1	W 1	SW 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.

Vertreter: **Franz S. Steffens & Co.**
Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten
und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam.

In der Nachlasssache „Kassu Dalla“ findet Gläubiger-
sammlung zur Prüfung der nachträglich eingegangenen Forderungen
am Montag den 25. Mai vormittags 9 Uhr
in den Amtsräumen des unterzeichneten Nachlassgerichtes statt.
Mohorro, den 19. April 1903.

Kaiserliches Bezirksamt Rufiji.

gez. Graf.

Postnachrichten für Mai 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelagenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 7. 4. 03.
2.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
2.(3.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar. (**)	Post an Berlin 27. 5. 03.
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Zanzibar nach dem Süden.	
4.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
4.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar.	
4.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
4.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	
7.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Rangoon.	
9.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 17. 4. 03.
11.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „Kurfürst“ aus Europa.	Post ab Berlin 21. 4. 03.
11.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kurfürst“ über Zanzibar nach dem Süden.	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
13.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
14.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach dem Südstationen.	
14.*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar.	
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
15.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 8. 6. 03.
17.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
17.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
19.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus dem Süden.	Post an Berlin 9. 6. 03.
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
20.(21)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar (**).	
22.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
24.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	Post an Berlin 16. 6. 03.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post ab Berlin 8. 5. 03.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
28.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
30.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa.	Post ab Berlin 5. 5. 03.
30.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus dem Süden.	
30.(31)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar (**).	Post an Berlin 24. 6. 03.
31.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichneten Süd- und Zanzibartouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

ESBENSEN'S BUTTER
 REIN-NÄHRHAFT.
 IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
 FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
 UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
 VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Ein gut gehendes
Geschäft

ist Umstände halber billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Exped. d. Blattes.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Scharfe
 „Herzog“ „Weisskam 20. Mai 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kurfürst“ Capt. West 12. Mai 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Markgraf“ Capt. Gauhe 1. Juni 1903.

Rangoon Linie:

An Daressalam: R. P. D. „Sultan“ Capt. Ulrich 14. Juni 1903.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**